



# Was sind „Sorgende Gemeinschaften“? Annäherung an einen zukunftsweisenden Begriff

Prof. Dr. Cornelia Kricheldorff (Freiburg)



# Was sind sorgende Gemeinschaften?

## Annäherung an einen zukunftsweisenden Begriff

Gliederung:

1. Demografische und gesellschaftliche Entwicklungen und ihre Bedeutung für Kommunen, Nachbarschaften und Quartiere
2. Sozialraum – Quartier – Nachbarschaft
3. Die „Sorgende Gemeinschaft/ Caring Community“ – was wird damit beschrieben?
4. Sorgende Gemeinschaft/ Caring Community - Ziele im Überblick



# 1. Demografische und gesellschaftliche Entwicklungen und ihre Bedeutung für Kommunen, Nachbarschaften und Quartiere



# Gesellschaftliche Veränderungsprozesse und demografischer Wandel



# Veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen

## Demografischer Wandel:

„**Dreifaches Altern**“ - immer mehr Menschen werden im Verhältnis zu immer weniger werdenden Jüngeren immer noch etwas älter; Bevölkerung nimmt ab; mittlere Generationen gewinnen an Bedeutung: „**Sandwichgenerationen**“

## Gesellschaftlicher Wandel und familiäre Situation:

Zunahme Alleinstehende und Alleinerziehende, diverse familiäre Konstellationen, steigende Erwerbsquoten für Frauen, große räumliche Entfernungen zwischen den Generationen (Mobilität): „**Multilokale Mehrgenerationenfamilie**“



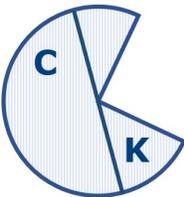
## Veränderte Lebensbedingungen:

Ökonomische und soziale Ressourcen - veränderte Bildungschancen - aber auch Zunahme von Disparitäten: „**Kumulative Benachteiligung im Lebenslauf**“



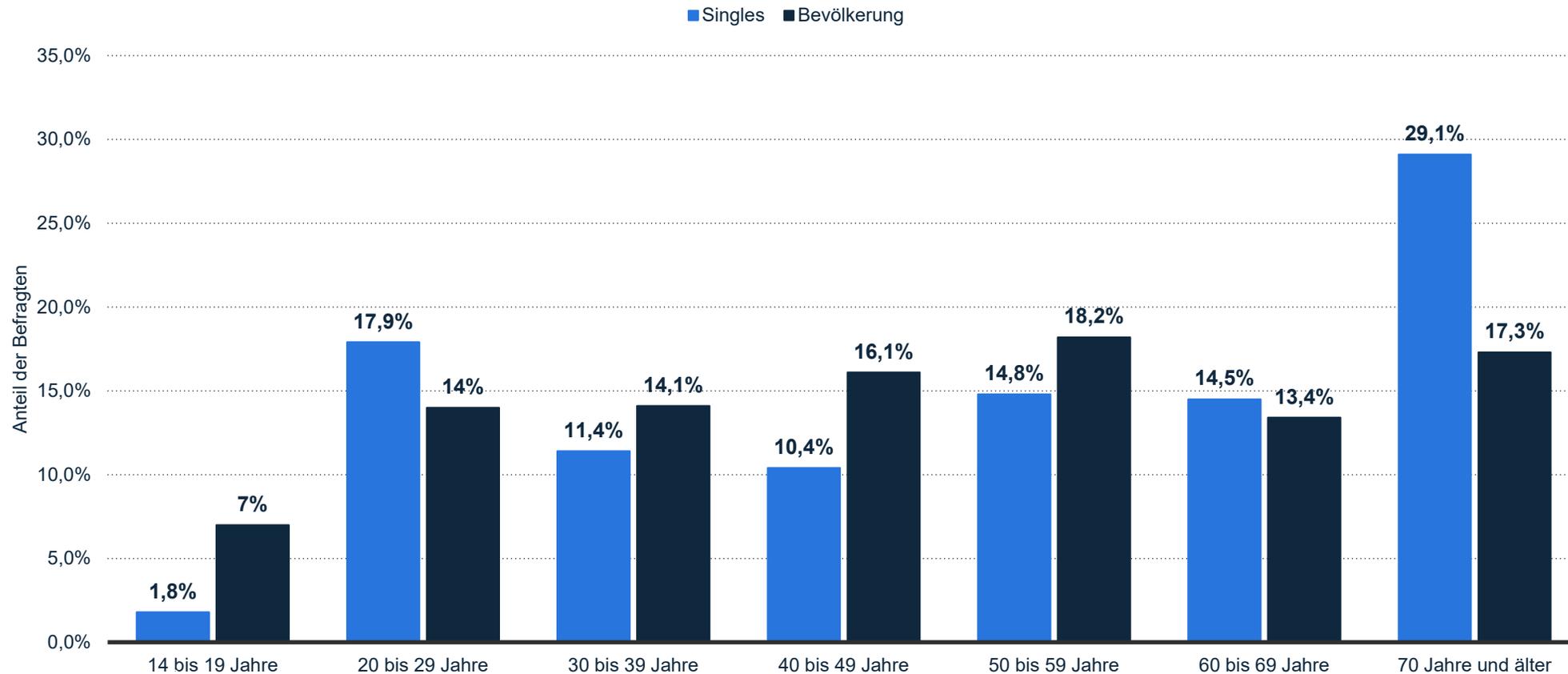
## Neue Lebensstile:

Pluralisierung  
Singularisierung  
Individualisierung  
„**Age Diversity**“



# Singles in Deutschland nach Alter im Jahr 2018

Umfrage in Deutschland zu Singles und Gesamtbevölkerung nach Altersgruppen 2018



Deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahre.

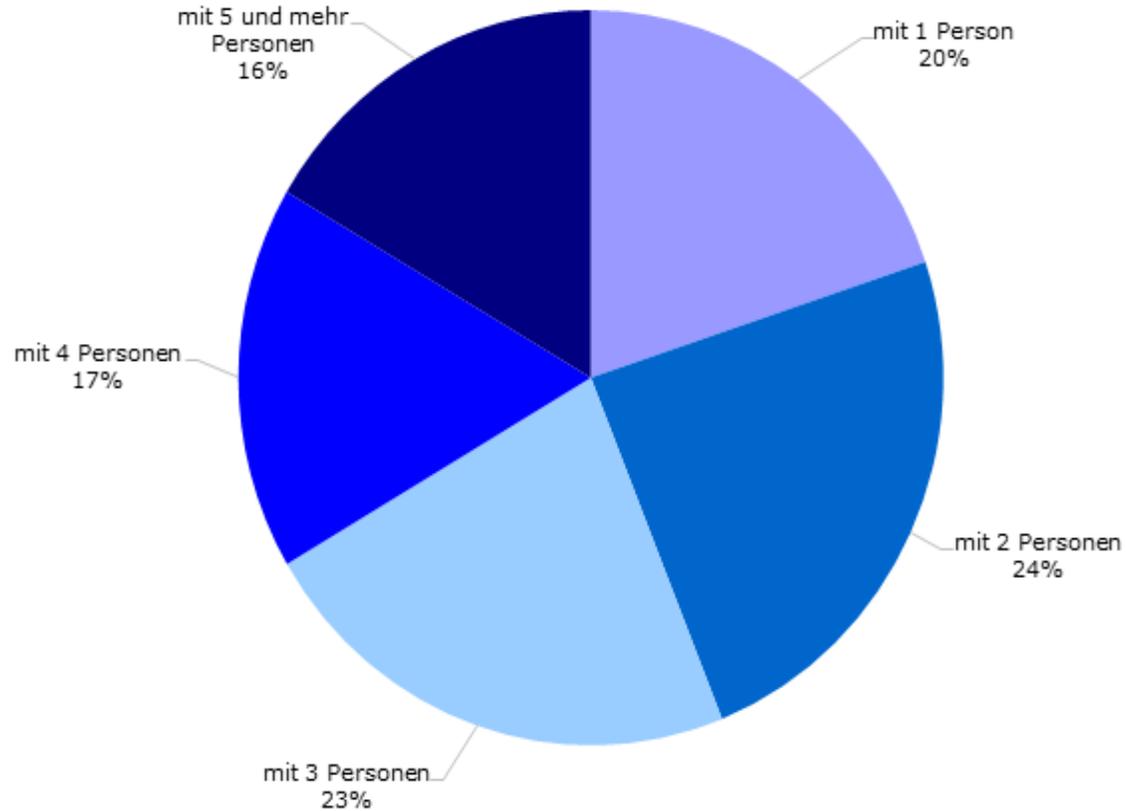
Quelle: Statista/ VuMA; [ID 286794](#)

Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf  
Beratung – Prozessbegleitung - Training



# Entwicklung der Haushaltsgrößen in Baden-Württemberg im Vergleich 1950 und 2019

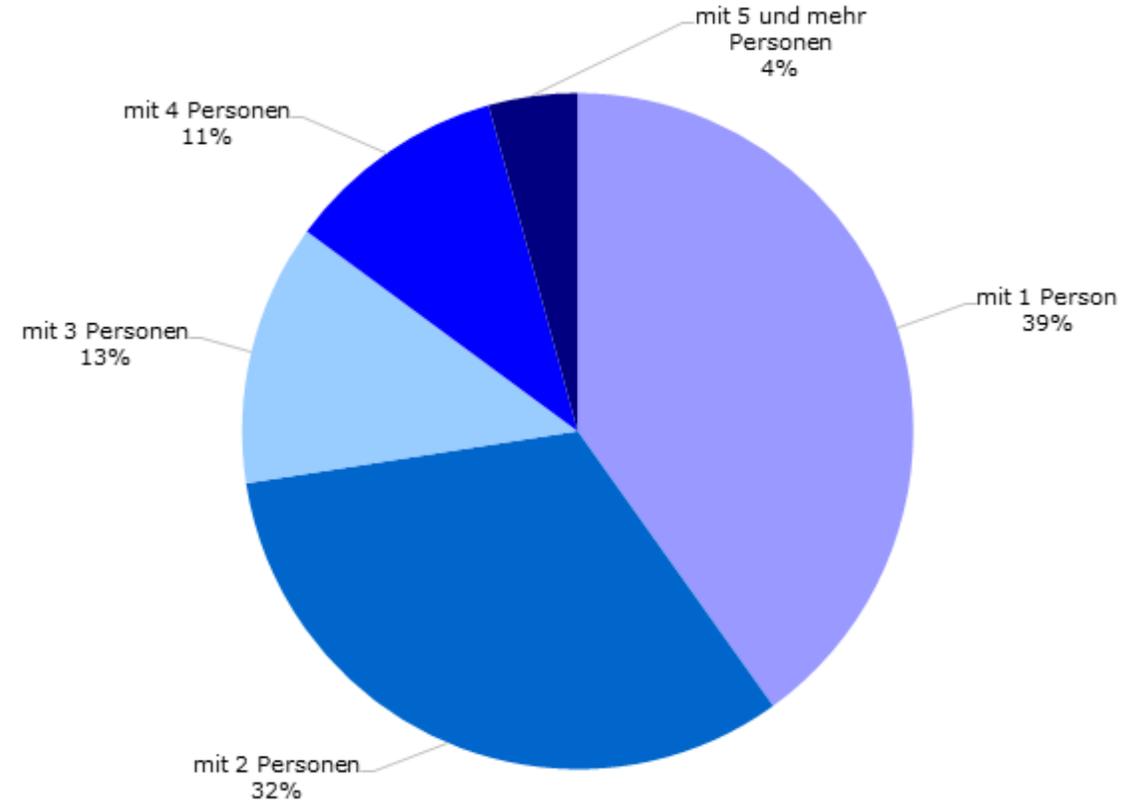
Privathaushalte in Baden-Württemberg 1950 nach Haushaltsgröße



Datenquelle: Volkszählung.

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2020

Privathaushalte in Baden-Württemberg 2019 nach Haushaltsgröße



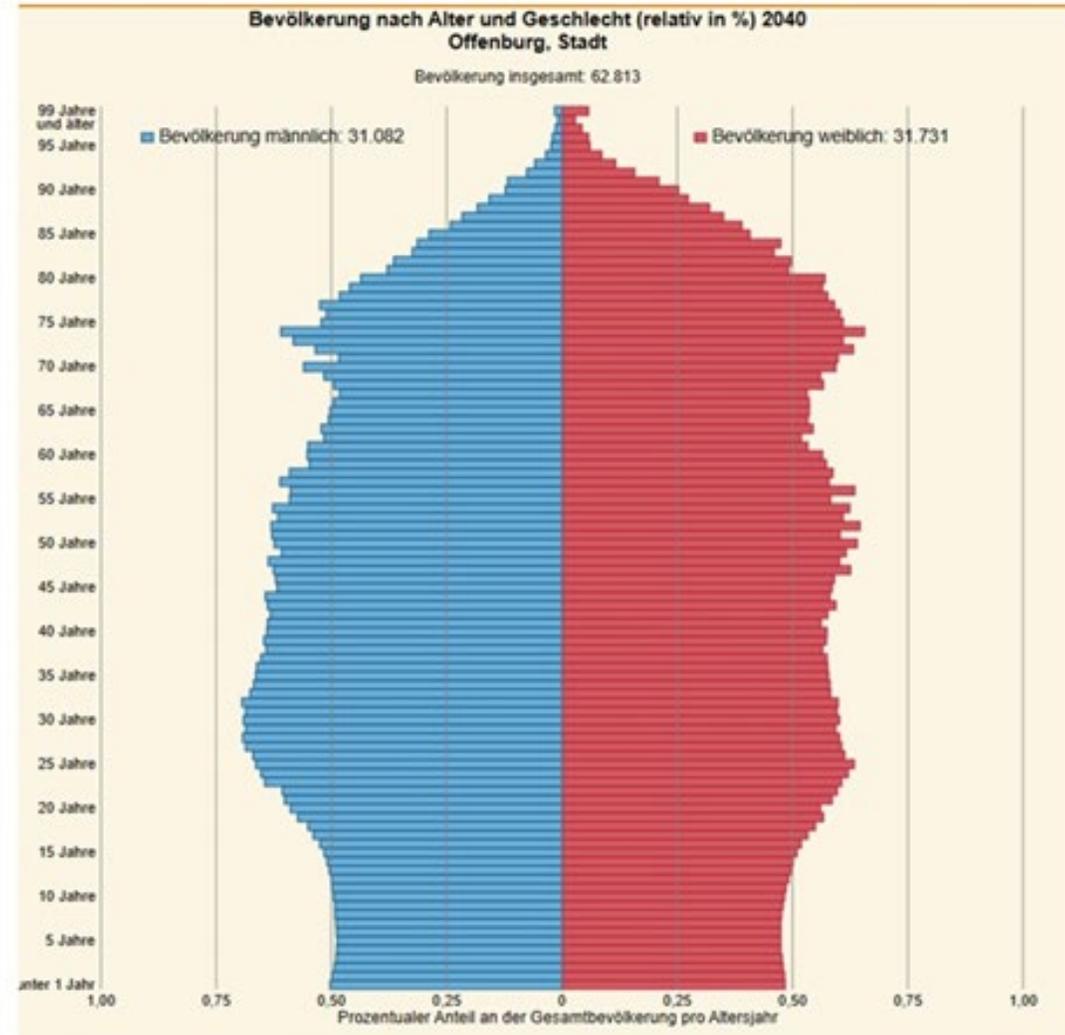
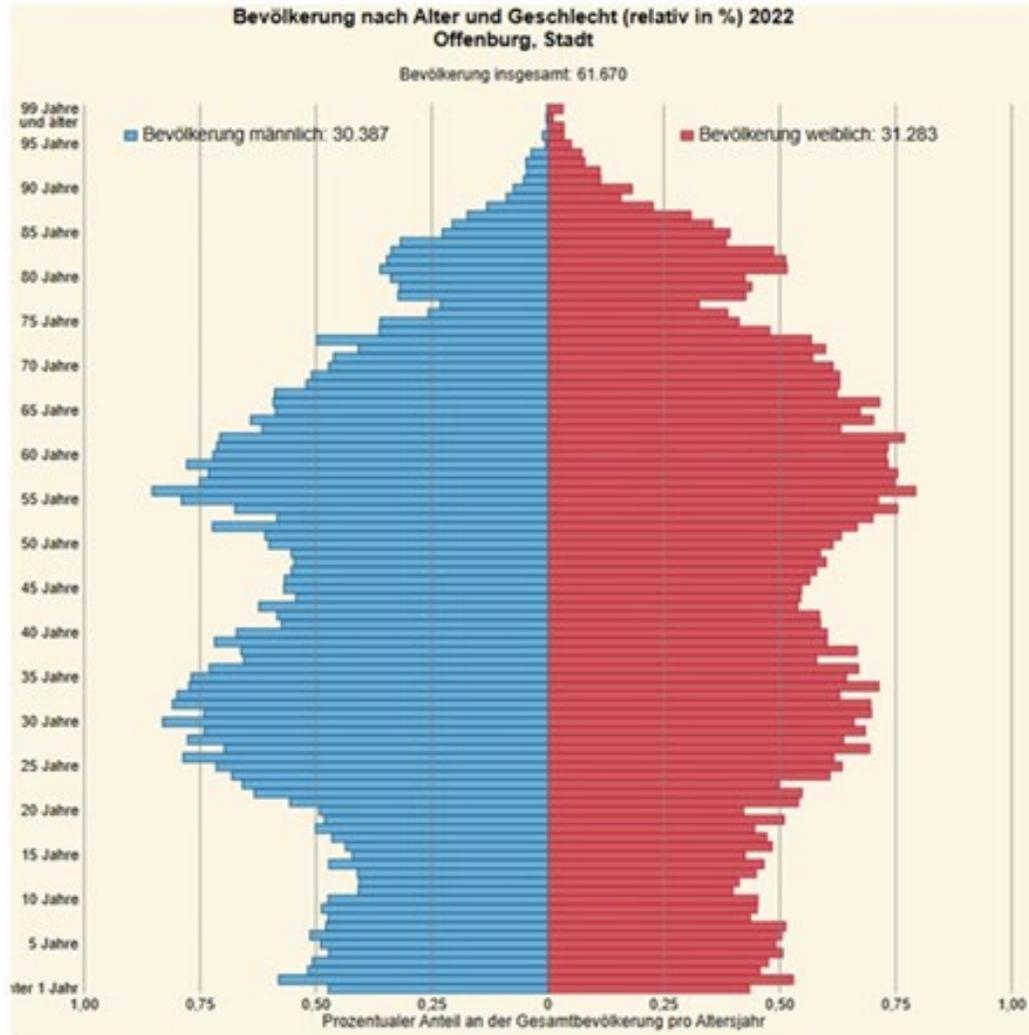
Datenquelle: Ergebnisse des Mikrozensus [MZ].

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2020



# Prognosen für die Stadt Offenburg

## Voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung 2022 - 2040



# Pflegebedürftige 2021 nach Versorgungsart

5,0 Millionen Pflegebedürftige insgesamt

zu Hause versorgt:  
4,17 Millionen (84 %)

in Heimen  
vollstationär versorgt:  
793 000 (16 %)

durch  
Angehörige:  
2,55 Millionen  
Pflege-  
bedürftige  
(Pflegegrad 2  
bis 5)

zusammen mit/  
durch  
ambulante  
Dienste:  
1 047 000  
Pflege-  
bedürftige  
(Pflegegrad 1  
bis 5)

im Pflegegrad 1  
(mit ausschließlich  
landesrechtlichen  
bzw. ohne  
Leistungen der  
Heime und  
Dienste):  
565 000 Pflege-  
bedürftige  
Auch durch  
Angehörige  
versorgt.

durch 15 400  
ambulante  
Dienste mit  
442 900  
Beschäftigten

in 16 100  
Pflegeheimen <sup>1</sup> mit  
814 000 Beschäftigten

<sup>1</sup> Einschl. teilstationärer Pflegeheime.

Zahlen am 31.12.2021 –  
veröffentlicht am 22.12. 2022

- Im Vergleich 2021 mit 2019 ist die Zahl der Pflegebedürftigen erneut deutlich gestiegen – Zuwachs von 20,2 % (834 000).
- 84 % bzw. rund 4,2 Millionen Leistungsempfänger nach SGB XI wurden zu Hause versorgt.
- Davon erhielten 2.554.000 Personen mit Pflegebedarf ausschließlich Pflegegeld - sie wurden zu Hause und in der Regel allein\* durch An- und Zugehörige gepflegt.
- Bei weiteren 1.047.000 pflegebedürftigen Personen in Privathaushalten waren ambulante Pflege- und Betreuungsdienste in die Pflege involviert.

\* Zu „24-Stunden-Kräften“ und Nachbarschaftshilfe liegen keine verlässlichen Daten vor



# Veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen

## Demografischer Wandel:

„Dreifaches Altern“ - immer mehr Menschen werden im Verhältnis zu immer weniger werdenden Jüngeren immer noch etwas älter; Bevölkerung nimmt ab; mittlere Generationen gewinnen an Bedeutung: „Sandwichgenerationen“

## Gesellschaftlicher Wandel und familiäre Situation:

Zunahme Alleinstehende und Alleinerziehende, diverse familiäre Konstellationen, steigende Erwerbsquoten für Frauen, große räumliche Entfernungen zwischen den Generationen (Mobilität): „Multilokale Mehrgenerationenfamilie“

## Veränderte Lebensbedingungen:

Ökonomische und soziale Ressourcen - veränderte Bildungschancen - aber auch Zunahme von Disparitäten: „Kumulative Benachteiligung im Lebenslauf“

## Neue Lebensstile:

Pluralisierung  
Singularisierung  
Individualisierung  
„Age Diversity“

Neue Unterstützungspotenziale im sozialen Nahraum werden gebraucht  
„Inklusive Wohnquartiere“

## Sorgebeziehungen und zivilgesellschaftliches Engagement

Familie als bislang wichtigste Ressource für Pflege, Betreuung und Unterstützung wird brüchiger – ein neuer Blick auf die Ressourcen der Menschen in den Wohnquartieren und Nachbarschaften wird notwendig – es geht dabei verstärkt um Engagement, Selbstsorge und Mitverantwortung:

„Sorgende Gemeinschaften“ oder „Caring Communities“



## 2. Sozialraum – Quartier - Nachbarschaft



# SOZIALRAUM – QUARTIER - NACHBARSCHAFT

- Der Sozialraum kann als rein räumliches **Territorium** betrachtet werden, aber auch als **gebündelte Lebenswelt**, als **Ressource**, als begrenzter **Einzugsbereich** oder als **Ansatz der Sozialen Arbeit in Form von Quartiersarbeit**.
- Der Mensch „*konstruiert durch sein Handeln und seine Sinnzuschreibung gesellschaftlich relevante Räume, d.h. Sozialräume. Diese Sozialräume existieren also nicht an sich, sondern werden von Menschen geschaffen und sind in ihrer Existenz auch an sie gebunden.*“ (Schöning 2020:33\*)
- In der Sozialen Quartiersarbeit kann sich ein definierter Sozialraum aus rein planerischen Gründen auf einen bestimmten Einzugsbereich erstrecken. Für den einzelnen Menschen wird er aber vor allem über das Gefühl der Zugehörigkeit vermittelt.
- **Der Sozialraum stellt damit einen Bezugspunkt für Tätigkeit, Teilhabe und Partizipation für die dort lebende Bevölkerung aller Generationen dar.** In der sozialraumorientierten Arbeit geht es vor allem um die Verbesserung der Lebensbedingungen der Bewohner\*innen in einem definierten Raum „*unter aktiver Beteiligung der betroffenen Menschen*“ (a.a.O.)

\*Schöning, W. (2020): Sozialraumorientierung. Grundlagen und Handlungsansätze  
3., vollständig überarbeitete Aufl. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.



# Fachliche Prämissen für eine Sorgende Gemeinschaft

- Nicht nur etwas über den Sozialraum in Erfahrung bringen und zu analysieren, sondern vielmehr Beziehungen zu den in der Gemeinde lebenden Menschen und damit zu ganz unterschiedlichen Gruppen aufbauen und diese zur Mitwirkung motivieren und befähigen.

## ➤ Beziehungsarbeit leisten

- **Haltung:** Nichts *für* die Menschen zu tun, sondern nur *mit* diesen zu handeln. **Nicht überstülpen**, sondern allenfalls **ermöglichen**: Vorhandenes (Potenzial, Konflikte) zum Vorschein und zur Wirksamkeit bringen.

## ➤ Wahrnehmen und aufmerksames Zuhören

- **Voraussetzungen:** Anknüpfen an die Gewohnheiten der Menschen, an Erfahrungen, Bräuche, Wertorientierungen, Biografien, Narrationen.... Das erfordert intensive Hinwendung, verbunden mit Neugierde, Offenheit und echtem Interesse am Gegenüber.

*„Wenn die Voraussetzungen geschaffen werden, engagieren sich Menschen sehr intensiv und zielgerichtet für Ihre Gemeinde/ Ihr Quartier – aber immer verbunden mit Eigensinn“*



### **3. Die Sorgende Gemeinschaft**

**Was wird damit beschrieben?**



# Grundsätze einer Sorgenden Gemeinschaft

- 1. Orientierung an den geäußerten Interessen** der Menschen im Quartier; Ermöglichung von möglichst langem Verbleib in gewohnter Umgebung auch bei Hilfe- und Pflegebedarf
- 2. Unterstützung von Selbsthilfekräften und Eigeninitiative** - Ermutigung zur aktiven Beteiligung statt „Kundenorientierung“ unter Rückgriff auf individuelle, biografisch erworbene Kompetenzen – aktive Gesundheitsförderung durch Motivierung zu Bewegung - Angebote für gesunde Ernährung und gemeinschaftsfördernde Essenstreffs
- 3. Nutzung der Ressourcen des sozialen Raums** sowie der beteiligten Akteure - Wohn- und Begegnungsräume werden gestaltet - spezifische Fähigkeiten der dort lebenden Menschen werden gesucht und vernetzt.
- 4. Zielgruppen und bereichsübergreifende Orientierung** - Nicht eine bestimmte Zielgruppe ist im Blick, sondern der gesamte Soziale Raum mit den diversen Lebenswelten. Klassische Professionsgrenzen der Sozialen Arbeit werden dabei überschritten - auch Wohnen, Beschäftigung, Kultur oder Bildung werden zu zentralen Arbeitsfeldern der Quartiersarbeit.
- 5. Kooperation und Koordination** - Die oft unübersichtliche Vielfalt an sozialen Diensten, Institutionen und Initiativen im Quartier wird koordiniert und abgestimmt, um ein gelingendes und gutes Leben für alle Generationen zu ermöglichen und zu unterstützen.



# Auf dem Weg zu einer Sorgenden Gemeinschaft / Caring Community

## Ausgangslage

- Zunahme unterstützungs- und pflegebedürftiger Menschen
- sich deutlich wandelnde Familienstrukturen
- → Stärkere Bedeutung des Wohnumfeldes und neuer Unterstützungssettings

## Vision

- **Soziale Verbundenheit, Teilhabe, Mitwirkung**
- **Initiierung und Stärkung lebendiger Nachbarschaften**
- **Aufbau generationenübergreifender und personenbezogener Netzwerke**

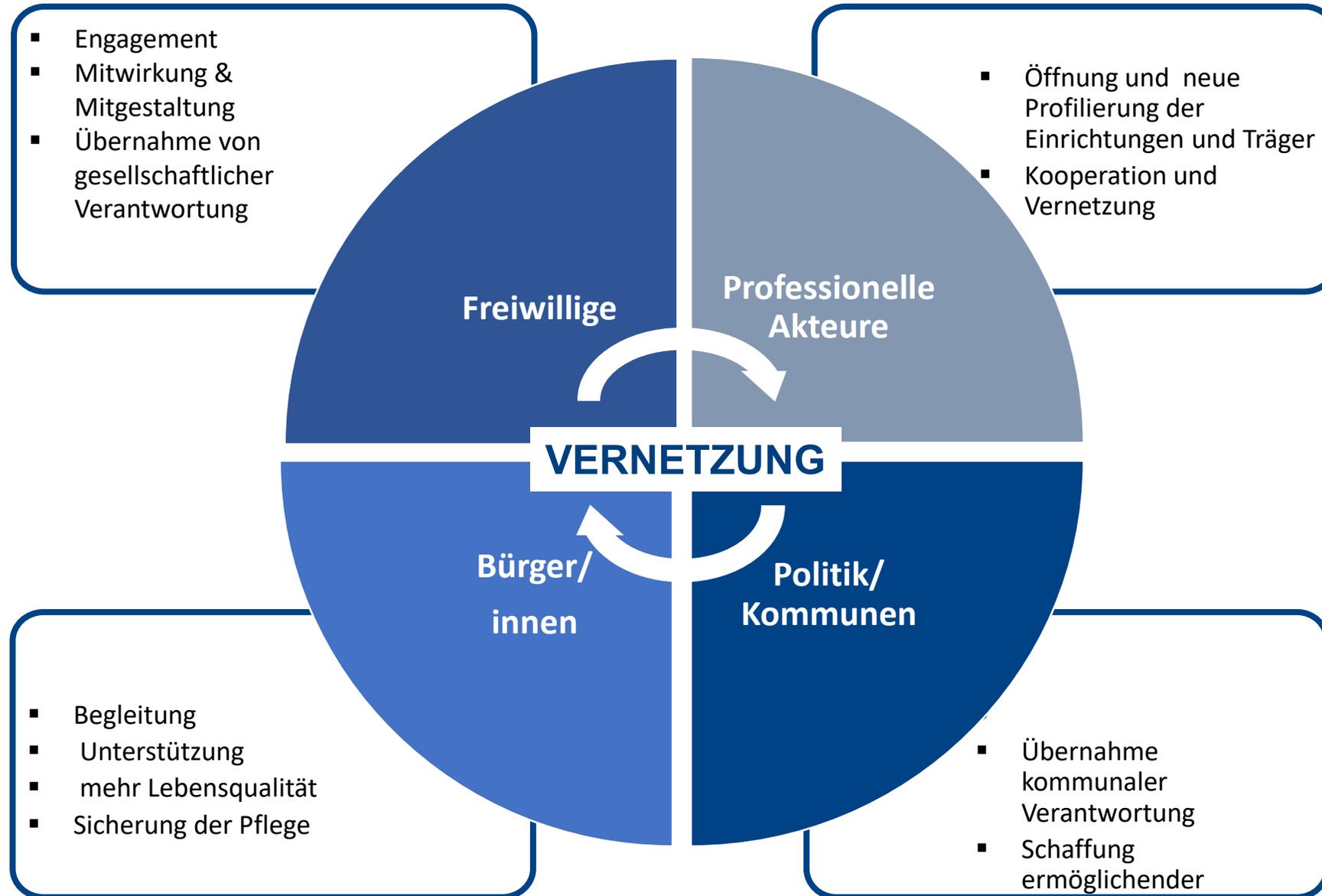
## Voraussetzungen

- Motivierung zu Bürgerengagement und Mitverantwortung
- Aktivierung zu Eigeninitiative und Förderung von Selbsthilfepotentialen
- Öffnung der Träger und Institutionen für neue Versorgungssettings und -formen

Fachliche  
Prämissen



# Sorgende Gemeinschaft/ Caring Community



# Von der Vision zur Umsetzung

**Gelebte Nachbarschaft**

Informelle gegenseitige Unterstützung -  
gemeinsame Aktionen und Feste

**Aktiv unterstützende  
Nachbarschaft**

Initiativgruppen zu  
gemeinsamen Themen und  
Anliegen

**Konkrete Maßnahmen**

abhängig von Strukturen und  
Bedarfen im jeweiligen  
Sozialraum und Quartier

**Unterstützung durch  
die Kommune**

**Umsetzung**

**Öffnung von Trägern  
und Organisationen**

**Vision**

**Verlässliche und planbare  
Nachbarschaftshilfe  
gem. SGV XI – UstA-VO**



# Gemeinschaftliche Wohnformen – bedarfsorientiert und vielfältig

## Mehr-Generationen-Projekt

*Gemeinsames Wohnen unter  
einem Dach*

## Wohnpartnerschaften

*Wohnen in verschiedenen/eigenen  
Wohnräumen mit gegenseitiger  
Verantwortungsübernahme*

## Mehr-Generationen-Quartiere

*Wohnen in lebendiger  
Nachbarschaft*

## Wohnpatenschaften

*Unterstützung von  
hilfebedürftigen Personen  
durch aktive Nachbarn*

## Wohnen für Hilfe

*Teilung des eigenen Wohnraums  
Günstig Wohnen für Hilfe im  
Haushalt (z.B. für Studierende)*

## Zeittauschbörsen und Zeitbank 55+

*Füreinander da sein – Hilfe  
geben und annehmen*



## 4. Sorgende Gemeinschaft/ Caring Community – Ziele im Überblick

- Entwicklung von vielfältigen **nachbarschaftlichen Unterstützungsformen**
- **Verbindende Formen von Solidarität** zwischen den verschiedenen Generationen
- Stärkung **lebendiger Nachbarschaften**
- Schaffung eines Klimas, in dem gegenseitige Unterstützung und Bürgerschaftliches Engagement entstehen kann, bis hin zur **organisierten und finanziell unterstützten Nachbarschaftshilfe**
- Schaffung von **Begegnungsräumen**
- **Entwicklung von Verantwortung** der im Quartier lebenden Menschen aller Generationen, das damit **deutlich mehr** bietet als Wohnen.
- Chance der **Mitgestaltung und Mitwirkung** der Bewohner\*innen für ihr Wohn- und Lebensumfeld und damit dessen Werterhaltung auf lange Sicht sowie die Schaffung eines Klimas der Solidarität.



**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**



**Prof. Dr. Cornelia Kricheldorff**  
**Beratung – Prozessbegleitung – Training**

Barbarastr. 7  
79106 Freiburg

Tel. 0761/ 20 888 138  
Mobil: 0151/ 150 11664

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016): Siebter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. *Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften*. Berlin BMFSFJ

Kricheldorff, C. (2015a): Altern im Gemeinwesen aus sozialgerontologischer Perspektive. In: Rießen, A. von; Beck, C.; Knopp, R. (Hrsg.): Sozialer Raum und Alter(n). Zugänge, Verläufe und Übergänge sozialräumlicher Handlungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, 2015, S. 15-30.

Kricheldorff, C.; Engler, S.; Vries, T. de (2020): *Gelingendes Altern in Sozialraum und Quartier - Prozess und Ergebnisse einer kontinuierlichen Projektentwicklung kommunaler Entwicklungsberatung und -begleitung*. In: Himmelsbach, I.; Kricheldorff, C.; de Vries, T. (Hrsg.): Netzwerke, Kooperationen, Verbünde - gemeinsames Forschen für soziale Innovationen. Konstanz: Hartung-Gorre Verlag (Analyse - Prognose - Innovation, Band 4), S. 115–136.

Kricheldorff, C.; Klott, S.; Tonello, L.(2015b): *Sorgende Kommunen und Lokale Verantwortungsgemeinschaften. Modellhafte Ansätze zur Sicherung von gelingendem Altern und Pflege im Quartier*. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, Heft 5/2015:406-414.

Kricheldorff, C. & Oswald, F. (2015c): *Gelingendes Altern in Sozialraum und Quartier*. Z Gerontol Geriat 48,S. 399–400 (2015). <https://doi.org/10.1007/s00391-015-0915-y>

Kricheldorff, C.; Mertens, A.; Tonello, L. (2015): „Im Projekt hat sich unglaublich viel getan!“ Auf dem Weg zu einer sorgenden Kommune. Handbuch für politisch Verantwortliche, Gestalter und Akteure in Baden-Württembergs Kommunen. Online unter: [http://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads\\_Pflege/Pflegemix\\_Handbuch\\_2015.pdf](http://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads_Pflege/Pflegemix_Handbuch_2015.pdf)

Städtetag Baden-Württemberg (2021): StadtLabore. Online unter: <https://www.inklusive-quartiere.de/willkommen>